

Alles beim Alten in Großenhains Schulen?

Unterrichtsausfall: Der Start ins zweite Halbjahr begann so, wie das erste aufgehört hat.

Von Catharina Karlshaus

Großenhain. Die Bilanz von Sachsens Kultusminister bei seinem Besuch in Großenhain Anfang November war positiv. Erstmals seit zehn Jahren sei an den Oberschulen ein spürbarer Abwärtstrend hinsichtlich des viel kritisierten Unterrichtsausfalls zu verzeichnen. „Er ist in den Monaten August und September um 20 Prozent zurückgegangen“, erklärte Conrad Clemens.

Grund dafür seien die Abordnungen von Lehrern aus Grundschulen und Gymnasien. Als Teil des umstrittenen Maßnahmenpaketes zeigten sie trotz massiver Kritik von Gewerkschaften, Lehrerverbänden und der Opposition im Frühjahr nun Erfolge.

Nicht ganz so euphorisch dürfte die Bilanz der Neueinstellungen zum zweiten Halbjahr ausgefallen sein. Immerhin konnte der Freistaat weniger Personal binden als erhofft. Noch einhundert Stellen seien laut Kultusministerium gegenwärtig zu besetzen, vorzugsweise in schlecht besetzten Regionen auf dem Land.

Auch wenn Großenhain nicht jenen Mangel an Lehrkräften zu beklagen hat wie Schulen in den Landkreisen Görlitz oder Bautzen, so wissen die Bildungseinrichtungen auch hierzulande, was Unterrichtsausfall bedeutet. Und – haben offensichtlich gelernt, damit zu leben. „Wir haben uns darauf eingerichtet und versuchen, damit bestmöglich im Interesse von Schülern und Lehrern umzugehen“, bekennt Anja Wende-Quaas.

berschule bemüht sich um Lösungen

Wie die Leiterin der Oberschule Am Schacht erklärt, bereite das in der Praxis zuweilen keine Freude. Von vornherein müsse eine Kürzung der Stunden, in denen nicht ausreichend Personal zur Verfügung stehe, einkalkuliert werden. Lehrer für Kunst, Sport oder Englisch würden in der Schule geradezu offene Türen einrennen. Aber auch eine Schulassistentin oder Anbieter von Ganztagesangeboten wären willkommen. „Wenn wir ehrlich sind, brauchen wir von allem ein bisschen und gern ein bisschen mehr, damit der Unterricht gut abgesichert und das Schulleben ausgefüllt gestaltet werden kann“, gibt Anja Wende-Quaas zu bedenken.

Dass die Lehrer – insgesamt seien momentan 28 an der Schule tätig – mehrere Klassen mit jeweils weni-



Unterrichtsausfall wegen Lehrermangels ist leider Alltag in vielen Schulen der Großenhainer Pflege.

FOTO: CATHARINA KARLSHAUS

ger Stunden übernehmen, könne nicht zur Regel werden. „Es geht immer darum, eine Lösung zu finden. Auch wenn diese nicht in jedem Fall optimal ist, ist es wenigstens eine, und im Verhältnis zu anderen Schulen geht es uns dabei noch gut“, weiß Anja Wende-Quaas.

Ein Dilemma aus Personalmangel und daraus folgender Stundenkürzung, das auch er seit Jahren kennt: Thomas Jacobi, Leiter der Großenhainer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen, ist in dieser Hinsicht tatsächlich Kummer gewohnt. 16 Pädagogen nebst einer Referendarin stünden in diesem Schuljahr für 116 Mädchen und Jungen zur Verfügung. „Sie erwischen mich gerade positiv gestimmt, denn durch eine Kollegin, die neu eingestellt worden ist, können wir nun zehn Stunden mehr abdecken“, erklärt Thomas Jacobi.

Dank der Pädagogin würden jetzt monatlich immerhin „nur noch“ 92 Minusstunden anfallen, was schlussendlich bedeute, jede vierte Stunde könne mangels Fach-

lehrer nicht gehalten werden.

Eine Situation, die sich seit Jahren verschärfe. Bitter sei vor allem, dass ausgerechnet an einer Schulart wie dieser ein großer Teil der Förderstunden wegen fehlender Lehrer gekürzt würde. Auch in den für die Schüler relevanten, weil lebenspraktischen Fächern wie Hauswirtschaft, Arbeitslehre und Werken, wären nicht ausreichend Kapazitäten vorhanden.

Allerdings: Was jetzt schon alles andere als optimal laufe, werde laut Thomas Jacobi in den kommenden drei bis fünf Jahren noch massiv zunehmen. Dann gingen nämlich einige der jetzt an der Schule tätigen Lehrer in den Ruhestand. Aber pädagogischer Nachwuchs für die Förderschule im ländlichen Gebiet sei nicht in Sicht. „Deshalb kann der generelle Ansatz, den Mangel gleichmäßig zu verwalten, keinesfalls die zukunftsfähige Lösung sein. Unsere Lobby, als Förderschule Personal zu bekommen, ist ziemlich gering. Aber auch unsere Schüler sollten ebenso wie Gymnasiasten das Recht haben, umfassend be-

schult zu werden“, betont Thomas Jacobi.

Eine Auffassung, die sein Amtskollege ein paar Straßen entfernt absolut nachvollziehen kann. Seit September leitet Lukas Besser das Werner-von-Siemens-Gymnasium Großenhain. Bereits in den ersten Monaten musste der promovierte Lehrer für Mathematik, Chemie und Biologie erfahren, was es heißt, zuweilen auch hartnäckig um Personal kämpfen zu müssen. Dass der einzige Schulsozialarbeiter entgegen anderer Bestrebungen aufgrund des deutlichen Widerspruchs von Lukas Besser letztlich doch nicht gekündigt worden ist, dürften nicht nur die 817 Gymnasiasten als heimlichen Triumph verbucht haben.

Seiteneinsteiger und Referendare am Gymnasium

Gute Nachrichten gibt es aber endlich auch hinsichtlich der Unterrichtsabdeckung. Musste ausgerechnet am naturwissenschaftlich ausgerichteten Gymnasium in den Fächern Mathematik und Physik

jahrelang gekürzt werden, gebe es seit November Unterstützung durch eine Seiteneinsteigerin. „Die promovierte Chemikerin, die auch Mathematik unterrichtet, ist ein großer Gewinn für unsere Schule. Sie versteht es, intuitiv und fachlich versiert auf die Schüler einzugehen“, sagt Lukas Besser.

Darüber hinaus würden ab August den Unterricht zwei Referendare und ein Physiker verstärken, der ebenfalls als Seiteneinsteiger für die Schule gewonnen werden konnte. „Insofern ist unsere momentane Bilanz durchaus positiv. Unsere Kernfächer können wir alle ohne Abstriche halten, nur in Physik, Klasse 10, muss noch gekürzt werden, sowie in Ethik und Sport“, so Lukas Besser.

Ob die Bestrebungen des Freistaates langfristig Früchte tragen, bleibt abzuwarten. Wenn es nicht gelänge, nachhaltig zu vermitteln, dass der Lehrerberuf nicht nur in vermeintlich attraktiven Großstädten, sondern auch in ländlichen Gegenden ausgeübt werde, würde es künftig sicher schwierig.

Wo soll die neue Gröditzter Oberschule nun hin?

Zwei neue Konzepte favorisieren den Eichenhain als Standort für den Schulneubau.

Von Jörg Richter

Gröditz. Der Gröditzter Bürgermeister Enrico Münch (parteilos) macht kein Geheimnis daraus, welchen Standort er für den Neubau der Oberschule „Siegfried Richter“ für richtig hält: Der Eichenhain, wo einst die alte Schwimmhalle stand, ist aus seiner Sicht die bessere Wahl.

Zwei neue Untersuchungen geben ihm offenbar recht. Die Stadtverwaltung hat damit zwei Firmen beauftragt. Das Büro Lernlandschaft aus Röckingen – ein Team aus Pädagogen und Architekten – hat ein pädagogisches Raumkonzept für die neue Schule erstellt. Das Dresdner Ingenieurbüro Ivas hat in seinem Verkehrskonzept untersucht, welcher der beiden möglichen Standorte den sicheren Schulweg bietet.

Beide Konzepte bevorzugen einen Neubau am Eichenhain mehr als den aktuellen Standort im Musikerviertel. Das wurde auf der Sondersitzung des Gröditzter Stadtrats deutlich.

Ivas-Chef Dirk Ohm stellte klar, dass der Bahnübergang in der Nähe des Eichenhains sicherer ist als sein Ruf. Dort habe es noch keine Verkehrsunfälle gegeben. Zudem sei die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr am nahegelegenen Bahnhof mit Bus und Bahn besser. „Das ist ein kurzer Weg, den wir den Kindern zumuten sollten“, so Ohm. „Der überwiegende Teil der Schüler kommt von der anderen Seite“, sagt Münch. Sie müssten demzufolge gar nicht über den Bahnübergang.

„Die Fronten sind verhärtet“

Kritiker des Eichenhain-Standorts hatten in der Vergangenheit immer wieder behauptet, dass der Bahnübergang gefährlich sei. Schon jetzt nutzen ihn aber viele Kinder und Jugendliche, um zum Sportplatz oder in die Röder-Elster-Halle zu gelangen, argumentiert Ohm. Auch ohne zusätzliche Maßnahmen funktioniere ein Schulstandort im Eichenhain besser als im Musikerviertel. Das Verkehrsaufkommen sei eher gering.

Auch das pädagogische Raumkonzept für die neue Oberschule hebt die Nähe zu den Sportstätten im Eichenhain und zum Bahnhof als Standortvorteil hervor.

Doch nicht alle Stadträte sind davon überzeugt. Vertreter der AfD-Fraktion wittern hinter den Ausführungen der Lernlandschaft-Gründerin Karin Doberer sogar Ideologie.

Dagegen lobt Falk Ebert, Vorstand der Wohnungsgenossenschaft Gröditz, das neue pädagogische Konzept. Das sieht eine Abkehr vom Frontalunterricht vor. Stattdessen soll individuelles Lernen und Fördern möglich sein.

„Wenn man es möchte, kann man aber auch im Musikerviertel eine moderne Schule bauen“, wirbt Ebert für den Erhalt des jetzigen Schulstandortes.

Bürgermeister Münch weist darauf hin, dass ein Abriss und Neubau im Musikerviertel bedeute, dass Lehrer und Oberschüler für mehrere Jahre in eine Containerschule umziehen müssten. Dadurch würden die Gesamtkosten deutlich teurer. „Die Fronten sind verhärtet“, so Münch. Trotzdem müsse eine Entscheidung her. Der Stadtrat soll noch vor der Sommerpause beschließen, wo die neue Oberschule gebaut werden soll.

Schlafmittel in Schokolade: Gericht verhängt Haftstrafe

Trotz dünner Beweislage spricht das Schöffengericht den Mann schuldig. Beendet ist das Verfahren damit noch nicht.

Von Stefan Lehmann

Riesa. Das Schöffengericht in Riesa hat einen früheren Mitarbeiter eines Jugendwohnheims aus dem Landkreis Meißen zu drei Jahren Haft verurteilt.

Dem heute 64-jährigen Mann war vorgeworfen worden, mehreren jüngeren Kolleginnen heimlich Schlafmittel verabreicht zu haben, indem er ihnen damit manipulierten Pudding und Schokolade überreichte. Außerdem hatte der Thüringer, der damals als stellvertretender Heimleiter in der Einrichtung arbeitete, die Frauen fotografiert, während diese im Nachtdienst unter Einfluss der Tabletten schliefen.

Das Fotografieren hatte der Angeklagte bereits zum Verhandlungsauftritt im Februar eingeräumt. Dass er den Erzieherinnen im Heim auch Schlafmittel verabreicht habe, bestritt er dagegen. Die bei einer Durchsuchung in seiner Wohnung gefundenen Mittel und mit

den Tabletten manipulierte Schokobons seien für ihn bestimmt gewesen, hatte er über seinen Verteidiger mitgeteilt.

„Die Beweislage war nicht sehr dick“, lautet das Fazit des Vorsitzenden Richters Herbert Zapf. „Es gab kaum objektive Beweise.“ Somit habe sich das dreiköpfige Schöffengericht in erster Linie auf die Schilderungen der jungen Frauen gestützt. Die hatten nicht nur die Nebenwirkungen der Medikamente geschildert, bis zu Erinnerungslücken. Zwei der Zeuginnen erzählten auch von psychischen Problemen, die teils bis heute anhielten.

„Wir hatten auch keine Zweifel daran, dass sie die Wahrheit sagen“, so Zapf zu den Zeugenaussagen. Das „wahnhafte Fotografieren“ spreche auch dafür, dass der Angeklagte den Frauen die Schlaftabletten absichtlich eingeflößt habe, damit sie nicht aufwachten. Zapf weist darauf, dass auf den gefundenen Bildern auch Frauen zu sehen



Blick aufs Amtsgericht in Riesa. Dort wurde jetzt ein ehemaliger Heimmitarbeiter verurteilt, weil er Kolleginnen Schlafmittel in Pudding und Schokolade mischte.

FOTO: SEBASTIAN SCHULTZ; DPA

sind, deren Identität sich nicht ermitteln ließ.

Die Verteidigung des 64-Jährigen hatte dagegen auf Widersprüche verwiesen. So wurde im Blut einer der Geschädigten ein anderer Wirkstoff nachgewiesen als das Zopiclon, das die Polizei in der Wohnung des Angeklagten gefunden

hatte. Zapf und den beiden Schöffinnen reichte das nicht: Sie seien davon ausgegangen, dass der Angeklagte der heute 24-Jährigen in diesem Fall eben ein anderes Mittel verabreicht hatte.

Letztlich verurteilte das Gericht den Mann wegen gefährlicher Körperverletzung in mehreren Fällen

sowie der Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs – in einem der Fälle in Tateinheit mit einem sexuellen Übergriff: Auf einem der Fotos hatte der Mann einer der Frauen den Finger in den Mund gesteckt. Dagegen sprach das Gericht ihn in zwei Fällen auch frei, in denen er schlafende Frauen in seinem Auto fotografiert hatte.

Neben der Freiheitsstrafe, die wegen ihrer Höhe nicht zur Bewährung ausgesetzt werden kann, muss der Angeklagte an zwei der geschädigten Frauen 3000 Euro Schmerzensgeld zahlen. Dieses Angebot hatte sein Verteidiger bereits am ersten Verhandlungstag unterbreitet.

Erledigt ist der Fall mit dem Riesaer Urteil noch nicht. Wie das Amtsgericht Riesa auf Nachfrage mitgeteilt hat, hat der Angeklagte bereits Berufung eingelegt. Der Fall wird höchstwahrscheinlich also vor dem Landgericht noch einmal aufgerollt werden.